

# TWYNS

Der dunkle König



MICHAEL PEINKOFER

Ravensburger



Als Jack zu sich kam, hatte er keine Ahnung, wo er sich befand. Da er in einem Bett lag, glaubte er einen Moment lang, er wäre zu Hause, in seiner gemütlichen Kammer in der Burg der Gobblinge ... aber das war er nicht.

Alles hier war anders als dort.

Jack hörte komische Geräusche, ein seltsames Ticken und ein leises Summen, das er nicht kannte. Und es roch auch nicht nach Buttertee und frischen Apfelküchlein wie zu Hause, sondern ein seltsam strenger Geruch stach in seine Nase. Als er die Augen aufschlug, fand er sich in einem weiß gestrichenen Zimmer mit hoher Decke wieder. Ein Bild hing an der Wand, das ein Segelschiff zeigte, und es gab ein Fenster, dessen Vorhänge allerdings zugezogen waren. Und neben ihm stand ein großer Kasten, der blinkte und leuchtete.

Das war nie und nimmer die Gobbling-Burg!

Es war die Welt der Menschen!

Erschrocken fuhr Jack in die Höhe. Sein Kopf war schwer wie ein Stein, und er schaute sich benommen um.

„Sachte, Junge“, sagte da jemand.

Jack fuhr herum.

Eine Frau stand an seinem Bett. Sie war leicht untersetzt, fast wie eine Gobbling-Frau, und trug ein weißes Kleid. Auf ihrem Kopf thronte ein weißes Häubchen. Sie trat an den Kasten und schaltete daran herum.

„Ist unser Patient also endlich aufgewacht“, sagte sie und lächelte. „Wie fühlst du dich?“  
„Wie ich mich ...?“ Jack griff sich an den Kopf. Träumte er das alles nur? Nein, es passierte wirklich. „Wo bin ich?“, fragte er und schaute die fremde Frau erschrocken an.  
„Wo sind die anderen?“

„Von anderen weiß ich nichts“, erwiderte die Frau. „Du warst der Einzige, den man am Strand gefunden hat.“

„Am Strand?“ Jack runzelte die Stirn.

Stimmt, er war an einem Strand gewesen ...

„Du brauchst keine Angst zu haben, es ist alles in Ordnung“, versicherte die Frau. „Man hat dich nur zur Vorsorge ins Krankenhaus gebracht.“

„Kra-Krankenhaus?“

„Ich bin Schwester Clarissa, und wer bist du?“

„Ja-Jack“, stotterte er. Es stimmte also, er war in der Menschenwelt. Aber wie war er hierhergekommen? Was war geschehen?

„Das wissen wir schon“, sagte die Schwester. „Aber hast du auch einen Nachnamen?“

Einen Nachnamen? Jack kramte tief in seinen Erinnerungen. „Hal-Haldorson“, brachte er schließlich hervor.

„Na also, das ist doch immerhin etwas.“ Schwester Clarissa nickte. „Ich werde sehen, ob ich ...“

„Gorgon!“, rief Jack da erschrocken aus.

„Was?“

Er war wie vom Donner gerührt, denn mit einem Mal kehrte die Erinnerung zu ihm zurück. Und sie gefiel ihm ganz und gar nicht ...

„Der Dunkle König“, flüsterte er entsetzt und sah die Krankenschwester Hilfe suchend an. „Er war es ... es ist alles verloren, alles! Die Königin muss davon erfahren! Und Anny und Wynn ...“

„Du meine Güte.“ Die Krankenschwester sah ihn mitleidig an und fühlte mit der Hand die Temperatur seiner Stirn. „Es geht dir wohl doch noch nicht so gut, wie ich gehofft hatte.“

„Bitte“, sagte Jack und schaute sie wieder flehend an. „Sie müssen mir helfen! Der Dunkle König, er ...“

„Keine Sorge, es ist alles in Ordnung“, versicherte die Schwester und hatte plötzlich etwas in der Hand, das ziemlich bedrohlich aussah: ein dünnes Glasröhrchen mit einer spitzen Nadel ...

„Ich weiß, Sie glauben mir nicht“, sagte Jack, „aber es ist alles wahr! Die Anderwelt existiert wirklich! Und sie ist in Gefahr! Der Dunkle König und seine Armee von Grimmlingen, sie haben ...“

Plötzlich spürte er ein fieses Piksen im Arm.

„Ist schon gut“, sagte Schwester Clarissa und tätschelte ihm die Wange. „Ruh dich noch ein bisschen aus, Jack. Wenn du richtig ausgeschlafen bist, sieht alles gleich viel besser aus ...“

„Aber ich habe nicht ...“, begann Jack. „Ich meine, ich brauche nicht ...“

Was wollte er gleich noch sagen?

Er wusste es nicht mehr, und es war ihm auch gleichgültig. Auf einmal war er nur noch müde, und schon im nächsten Moment war er wieder eingeschlafen.



6

## Die Anderwelt

Durch das Tor, das der Elfenstein geöffnet hatte, gelangten Anny und ihre Mutter in die Anderwelt, gefolgt von Blodowin, der diese Grenze als Gargoyler aus eigener Kraft überschreiten konnte. Doch schon unmittelbar nach ihrer Ankunft war klar, dass etwas nicht stimmte.

*Ganz und gar nicht stimmte ...*

„Was ist?“, fragte Anny, als sie in das besorgte Gesicht ihrer Mutter blickte.

„Es ist nicht so, wie es sein sollte“, erwiderte Königin Ygraine ernst. „Der Schutzschirm um die Gobbling-Burg ... er ist offenbar erloschen.“

„Was?“, sagte Anny erschrocken. „Aber dieser Schutzschirm soll Gorgons Spione doch davon abhalten, die Burg zu sehen!“

„Genau“, bestätigte ihre Mutter und fuhr zusammen, als sie nach Westen sah.

Beunruhigt drehte Anny sich um und bemerkte es ebenfalls: Eine dunkle Rauchsäule stieg hinter dem mit Bäumen bestandenen Hügelkamm auf.

Genau dort, wo sich die Gobbling-Burg befand ...

Die drei tauschten alarmierte Blicke. Dann rannten sie auch schon los. Anny und ihre Mutter rafften ihre Kleider, damit sie schneller laufen konnten, Blodo nahm seine Flügel zu Hilfe und legte die Strecke in großen Sprüngen zurück. Deshalb war er auch der Erste, der den Gipfel des Hügels erreichte. Das Entsetzen ließ seine Gesichtszüge erstarren. Auch Anny und ihre Mutter erschrakten bei dem Anblick, der sich ihnen bot.

Die Burg der Gobblinge lag in Trümmern!

Das Haupttor und Teile der Festungsmauer waren zusammengebrochen, von den kunstvoll gedrehten Türmen nur noch Stümpfe übrig. Und der große Hauptturm, in dem die Königin und ihre Tochter gewohnt hatten, war völlig niedergebrannt. Eine verkohlte Ruine, von der dunkler, stinkender Rauch aufstieg, war alles, was davon geblieben war.

„Oh nein“, flüsterte Anny. Tränen traten ihr in die Augen. „Wie konnte das nur passieren?“

„Gorgon“, sagte ihre Mutter leise. Es war Feststellung und Anklage zugleich. „Es muss ihm irgendwie gelungen sein, den Schutzschirm unwirksam zu machen. Dadurch wurde die Gobbling-Burg sichtbar. Den Rest haben seine Trolle und Grimmlinge erledigt.“

„Oui“, stimmte Blodo tonlos zu, „und sie ’aben ganze Arbeit geleistet.“

„Die Gobblinge“, stieß Anny hervor, „wo sind sie alle? Und Meister Cathbad und die anderen ...?“

„Ich weiß es nicht, Anny“, erwiderte ihre Mutter. „Wir sollten gehen und nachsehen, ob jemand von ihnen unsere Hilfe braucht.“

Sie wollte sich schon auf den Weg machen, die andere Seite des Hügels hinab und auf die schwelende Ruine zu, als Blodo sie zurückhielt.

„Nischt, meine Königin“, ermahnte er sie. „Der Feind könnte noch immer dort sein.“

„Die Gobblinge haben mir Zuflucht gewährt, als ich keine Heimat hatte – soll ich jetzt feige die Flucht ergreifen, wenn sie mich vielleicht brauchen? Und nicht einmal nachsehen, ob ich ihnen helfen kann? Das bringe ich nicht übers Herz.“ Sie schüttelte den Kopf. „Aber du hast natürlich recht. Es könnte gefährlich sein. Deshalb bitte ich dich, mit Anny hier im Schutz der Bäume zu warten. Falls es nötig sein sollte, fliehst du mit ihr in die Menschenwelt.“

„Auf keinen Fall!“, widersprach Anny mit einer Entschiedenheit, die sie früher niemals an den Tag gelegt hätte. Sie hatte sich verändert, und das hatte vor allem mit Wynn zu tun. „Ich habe Freunde in dieser Burg, Gwydd, Unny und Nogg, und ich will nach ihnen sehen. Außerdem bin ich deine Tochter. Wenn du dort hingehst, um zu helfen, dann begleite ich dich, wie es meine Pflicht ist als Prinzessin!“

Ihre Mutter blickte sie eine Weile wortlos an. Schließlich nickte sie. „Also schön. Guter Blodowin, du behältst die Umgebung um Auge und warnst uns, wenn du etwas Verdächtiges entdeckst.“

„Etwas Verdächtiges, meine Königin?“ Der Gargoyler sah aus, als ob er in eine Zitrone gebissen hätte. „Alles ist ’ier verdächtig. Einfach alles.“

Er machte kein Hehl daraus, dass ihm die Sache nicht gefiel, aber die Königin hatte entschieden. Den Hügel hinab näherten sie sich der Gobbling-Burg, die Anny als einen Ort des Friedens und der Freude in Erinnerung hatte. Jetzt bot sich ihnen ein Bild der Zerstörung. So also sah es aus, wenn der Dunkle König zugeschlagen hatte. Und das alles